

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 40 (1969)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Delegiertenversammlung Pro Infirmis in Basel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Redaktionsschluss für die August-Nummer 20. Juli 1969

Bühne zurück. Da rief Frl. Barbara Schulthess mit kräftiger Stimme dem ersten Anstaltsgeistlichen, Herrn Pfr. Brenner, worauf auch dieser hinter dem Vorhang erschien, wo er aus goldenem Rahmen in würdiger Haltung auf die festliche Gemeinde blickte. Als er aber Frl. Barbara erkannte, trat er heraus und gleich gesellte sich die erste Hausmutter, Schwester Elisabeth Schaller, hinzu, die von 1869 bis 1881 das Heim betreute.

Mit den Erinnerungen erstand im Hintergrund auch das alte «Wäldli», und zu den bisherigen Geistern traten der damalige Gärtner Jakob Güttinger und als Vertreterin der weiblichen Hilfskräfte die urchige Magd Susanna Bünzli, worauf in langer, stiller Reihenfolge eine Hausmutter nach der andern ihr kleines, warmes Licht anzündete, wieder auslöschte und still verschwand:

Diakonisse Schwester Karoline Hiestand	1881—82
Diakonisse Schwester Elisabeth Bolliger	1882—88
Diakonisse Schwester Lisette Grob	1888—93
Diakonisse Schwester Anna Strobel	1893—04
Diakonisse Schwester Pauline Schneider	1904—12
Diakonisse Schwester Marie Weber	1912—24

Diakonisse Schwester Regine Stiefel	1924—26
Diakonisse Schwester Luise Bolli	1926—42

Diakonisse Schwester Kätherli Frischknecht 1942—53  
Als dann das Haus auf der Bühne sich öffnete, traten die guten Geister in eine grosse Stube, gesellten sich zu den dort sitzenden alten Leuten und liessen frühere Erlebnisse neu erwachen. Bald trat auch die neue Zeit heran, und wir sahen, wie die ältere Generation sich gegen das Ungewohnte und Neue wehrte und sich schliesslich doch damit abfinden musste. Der Neubau, der in Erscheinung trat, zeigte uns, dass auch im Altersheim die Zeit nicht stille steht.

Dieses feine Spiel, in welchem viele wörtliche Zitate aus alten Briefen und Protokollen zu hören waren, wurde von Frau Hanni Ertini geschaffen und stand unter der Leitung von Herrn Ertini. Herr Stern mit dem Kirchenorchester Hottingen und den Töchtern vom Foyer Anni Hug als Festspielchor sorgten für einen festlichen Rahmen, und die ganze Versammlung stimmte mehrmals in den oben stehenden Vers ein, der bei jeder Wiederholung freudiger erklang.

Herr Pfr. Kurz, Präsident des Kirchenrates, des Diakoniewerkes Neumünster und des Stiftungsrates sprach im Anschluss an Psalm 100,5 von Gottes Güte und Freundlichkeit. Er erklärte, das Herrlichste und Schönste bei ihnen heisse: Helfen, Dienen. Für die Zukunft wünsche er dauernd den Geist der freudigen Dienstbereitschaft.

Dass er nicht leere Worte brachte, zeigte eine muntere Schar von jungen Mädchen und Burschen, die sich Aktion 7 nennt und zur Aufgabe macht, notleidenden und schwachen Menschen beizustehen. Heute hatten sie sich eingefunden, um die alten Leute und die Gäste zu bedienen.  
F. B.

## Delegiertenversammlung Pro Infirmis in Basel

In Basel traten am 28. Juni zum 50. Mal die Delegierten der schweizerischen Dachorganisation PRO INFIRMIS zusammen, um Jahresbericht und Rechnung 1968 abzunehmen und die turnusgemässen Neuwahlen des Vorstandes durchzuführen. Der seit 1960 amtierende Präsident, alt Bundesrichter Dr. iur. K. Schoch, Schleithelm, ist von seinem Amt zurückgetreten. Zum neuen Präsidenten von Pro Infirmis wurde mit grossem Applaus Bundesrat Dr. Nello Celio gewählt. Eine Reihe weiterer Persönlichkeiten, darunter auch drei Frauen, haben sich zur Verfügung gestellt, um die sieben aus Altersgründen oder beruflicher Ueberlastung demissionierenden Vorstandsmitglieder zu ersetzen. Gewählt wurden als Fachleute der Behindertenhilfe und der sozialen Arbeit: Dr. med. W. Bettchart, Kinderpsychiatrischer Dienst des Kantons Waadt, Lausanne; J. Blanc, ehemaliger Chef des Fürsorgeamtes der Stadt Freiburg; Frl. Dr. iur. H. Burkhard, Vorsteherin des Jugendamtes des Kantons Zürich; S. Humbert, Leiter des kantonalen Jugendamtes, Neuenburg; Dr. med. H. Klimm, Leiter des Kinderheims Sonnenhof, Arlesheim; HH Dr. A. M. Meier, Direktor des Kinderheims St. Joseph, Grenchen; Dr. med. J. Rey-Bellet, Chefarzt der psychiatrischen Klinik Malévoz, Monthey; Dr. med. R. Schweingruber,

Direktor der Klinik für Epileptische Bethesda, Tschugg; Pfr. H. Wintsch, Direktor des Kinderheims Schürmatt, Zetzwil; Dr. med. W. M. Zinn, leitender Arzt der med. Abteilung der Thermalbäder Bad Ragaz; als Parlamentarier: die Nationalräte Dr. iur. E. Akeret, Redaktor, Winterthur; Dr. phil. A. Müller, Luzern; Ch. Primborgne, Vorsteher der Christlich-Sozialen Krankenkasse, Sektion Genf; Oberrichter Prof. Dr. iur. L. Schürmann, Olten; Dr. phil. H. Wanner, Regierungsrat, Schaffhausen, sowie W. Zaugg, Stadtrat, Schaffhausen; ferner die folgenden weiteren Persönlichkeiten: Frau P. Bugnion-Secretan, Crans VD; Frau Dr. iur. V. Lüdi, Rechtsanwältin, Zürich; M. Schärer, Abteilungsleiter am Schweizer Fernsehen Zürich, Bärenswil.

Zum neuen Rechnungsrevisor wurde H. Bartlome, Adjunkt beim Finanzinspektorat PTT, Zollikofen, bestellt. Ein weiteres wichtiges Traktandum bildete der Antrag des Vereins für Invalidenfürsorge Basel-Stadt, seine 1933 gegründete Fürsorgestelle in eine Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis umzuwandeln. Als Pro Infirmis ab 1935 daran ging, eigene Fürsorgestellen für Behinderte zu errichten, unternahm sie dies nur in jenen Kantonen, in welchen noch keine Spezialstellen für Behinderte vorhanden waren. Mit der Invalidenfür-

sorge Basel-Stadt hat sie in all den Jahren eng zusammengearbeitet und begrüsst nun auch deren formelle Zugehörigkeit zu ihrem Werk. Die meisten Vorstandsmitglieder der ehemaligen Invalidenfürsorge werden dem Arbeitsausschuss der neuen Pro Infirmis Basel-Stadt angehören; Präsident bleibt Herr Dr. iur. C. Alder, Rechtsanwalt, Basel. Sämtliche Fürsorgerinnen und Mitarbeiterinnen werden von Pro Infirmis übernommen. Auch Zielsetzung und Aufgabenkreis der Stelle werden sich gleich bleiben. Am Nachmittag nahmen Delegierte und Gäste an einer Besichtigung der Eingliederungsstätte «Milchsuppe» in Basel teil; für solche, welche sie bereits kannten, wurde eine Hafenrundfahrt veranstaltet.

I. H.

## Notizen

### Unzweckmässig eingesetzt

werde das ausgebildete Pflegepersonal — so lautet das Resultat der Untersuchung der schweizerischen Studienkommission, die während einer Woche in 24 Spitälern 500 Pflegepersonen in ihrer Arbeit beobachtete. 122 000 Aufzeichnungen wurden verarbeitet. Die Macht tiefverwurzelter Traditionen, die sehr oft zur Vergeudung von teurer Kraft und Zeit führe, müsse überwunden werden. Die Rationalisierung der Organisationsgrundsätze sei ebenso wichtig wie die bauliche Anpassung und die Nachwuchsförderung, um dem Personalmangel zu begegnen.

Die «Studie über das Pflegewesen in der Schweiz» wurde erarbeitet von einer Kommission, in der Vertreter des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, des Schweizerischen Roten Kreuzes, des schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, des Verbandes schweizerischer Krankenanstalten und der Aerzteschaft mitwirkten. Die Weltgesundheitsorganisation stellte eine Expertin zur Verfügung.

### Grünes Licht für Heim-Bauten

Der Fonds für Errichtung eines Alters- und Pflegeheimes für die *Bündner Herrschaft* wächst erfreulich.

Der Evangelische Erziehungs- und Fürsorgeverein *Toggenburg* kann die Detailplanung für ein Alters- und Pflegeheim in Brunnadern in Auftrag geben.

Das Projekt für ein Kranken- und Altersheim *Kohlfirst* nimmt Form an. Die Zweckverbandsgemeinden beantragen einen Kredit von Fr. 145 000.— für die Detailplanung und hoffen zuversichtlich auf Zustimmung eines kantonalen Beitrages von 6 Millionen.

Eine vom Stadtrat *Frauenfeld* eingesetzte Studienkommission plant die Errichtung eines Krankenhauses für schwer pflegebedürftige Betagte, das der ganzen Region dienen kann.

Die Stiftung Krankenhaus *Thawil* trifft Vorbereitungen, um dem Akutspital ein Krankenhaus anzugliedern. Ein politisches Ziehen, ob Schulhaus mit Hallen-

schwimmbad oder Alterssiedlung dringlicher sei, wird in *Urdorf* noch ausgefochten.

Das Altersheim *Rothenbrunnen* könne nicht mehr renoviert werden, es sei zu sehr veraltet, zu baufällig, stehe auf Holzpfählen, so dass die Gebäude langsam absinken. Ein Neubau an anderem Ort dränge sich auf, stellt die Kommission fest.

Der Verband der Bürgergemeinden des Bezirkes Gösgen diskutiert die Errichtung eines Chronischkrankenheimes auf dem Areal des Kantonsspitals *Olten*.

Auf dem *Chaumont* sucht das Schulfürsorgeamt Basel durch Ankauf einer weiteren Liegenschaft die Möglichkeit für zeitgemässere Heimführung zu schaffen.

*Giuvaulta*, das Kinderheim in Rothenbrunnen, erachtet es als zu kostspielig, in den bisherigen Gebäuden Einrichtungen zu schaffen, um die Kinderschar in familienähnliche Gruppen aufzuteilen und ihnen ein Maximum an Nestwärme zu bieten. Kann der heutige Standort aufgegeben und an neuem Ort zweckdienlich gebaut werden?

Drei Gruppenhäuser, Werkstätten, Turnhalle und eine neue Heizanlage hofft *Albisbrunn* bald verwirklichen zu können.

Ein neues Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder zu errichten beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat zu *Basel*.

Dreieinhalb Millionen Franken Kredit gewährt der Aargauische Heilstättenverein für ein neues Personalhaus auf der *Barmelweid* und 300 000 Franken für eine neue Telefonzentrale.

### Rotes Licht für Erziehungsheime

An der Jahresversammlung des kantonal-bernischen Hilfsvereins für Geisteskranke referierte der Thuner Erziehungsberater Dr. Peter Wyss über «Probleme der Heimerziehung». Ueber seine Ausführungen wird im «Bund» und im «Berner Tagblatt» berichtet:

«In der Schweiz sind die Probleme der Heimerziehung nicht befriedigend gelöst. Gotthelf forderte: eine Familie, nicht eine Anstalt! Heinrich Pestalozzi führte den Typus des Heimes ein. Nach seiner Idee aber sollen die Heiminsassen eine Familie bilden mit dem Heimleiterpaar als Vater und Mutter. Das heutige Heim aber verhält sich zur Familie wie ein künstliches Gebilde zu einem Organismus. Was hier Vertrautsein von Geburt auf in freiem Wechselspiel individueller Kräfte vermag, hat dort die strenge Regelung der Tagesordnung zu erzwingen. Es besteht die Gefahr, dass das von der Hausglocke reglementierte Heimleben schematisch-mechanisch, langweilig wird. Nicht Familien-, sondern Massengeist beherrscht die Kinder und Jugendlichen. Der Individualität des einzelnen wird das Heim nicht gerecht. Häufig geniesst er keine differenzierte Behandlung, sondern steht lediglich unter Aufsicht als gleichgeschalteter Mensch. Das Kind wird häufig nur noch beachtet, wenn es gegen die Heimordnung verstösst. Der Massenbetrieb im Heim hemmt eine gedeihliche Entwicklung des einzelnen. Es bildet sich ein Kollektiv-Ressentiment gegen die Erzieher. Der Massengeist schafft einen fragwürdigen Ehrenkodex: Unaufrichtigkeit und Widersetzlichkeit gegenüber den Erziehern werden zur Tugend, blosses Scheinverhalten zur Gewohnheit. Ebenso hinderlich wirkt sich die Isola-